

„Operation Gomorrha“

DIE EREIGNISSE

Nachdem die deutsche Luftwaffe in dem durch das nationalsozialistische Deutschland verursachten Zweiten Weltkrieg europaweit Bombenangriffe auf Städte wie London, Coventry und Rotterdam durchgeführt hatte, erreichte der Luftkrieg im fünften Kriegsjahr die Stadt Hamburg und ihre Bevölkerung endgültig und grausam.

Im Sommer 1943 führte die alliierte Luftwaffe mehrere Großangriffe auf Hamburg durch. Während der mit dem Tarnnamen „Operation Gomorrha“ bezeichneten fünf Nachtangriffe und zwei Tagangriffe wurden zwischen dem 24. Juli und dem 3. August weite Teile Hamburgs zerstört. Mit der „Operation Gomorrha“ wurde die „Area Bombing Directive“ der britischen Regierung vom 14. Februar 1942 umgesetzt. Sie befahl der britischen Luftwaffe, Deutschland „ohne Einschränkung“ zu bombardieren und zielte insbesondere darauf, die „Moral der feindlichen Zivilbevölkerung und besonders der Industriearbeiter“ zu schwächen.

In der Nacht des 24. Juli 1943 begannen die Bombardierungen mit dem ersten Großangriff. Fast 800 alliierte Bomber griffen den Stadtkern Hamburgs an. Zielpunkt war die St. Nikolai-Kirche. Durch Zielverfehlungen erstreckten sich Zerstörungen und Flächenbrände über die Innenstadt, Hoheluft, Eimsbüttel und Altona.

Am Nachmittag des 25. Juli und Mittag des 26. Juli 1943 wurden der Hamburger Hafen angegriffen, zahlreiche Schiffe versenkt und Betriebe zerstört, sowie Lös- und Aufräumarbeiten verhindert.

In der Nacht des 26. Juli 1943 führte die alliierte Luftwaffe einen Störeinsatz durch.

In der Nacht des 27. Juli 1943 folgte ein verheerender zweiter Großangriff. 739 Bomber bombardierten hauptsächlich die östlich der Innenstadt gelegenen Stadtteile. Innerhalb kürzester Zeit bildeten sich Flächenbrände in den dicht bebauten Wohnvierteln. Aufgrund einer für Hamburg ungewöhnlich warmen Wetterlage, wochenlanger Hitze und Trockenheit entstand ein Feuersturm, der zeitweise Orkanstärke erreichte und vulkanheiße Feuerwirbel durch die Häuserzeilen fegte. In jenen Stunden gab es in den bombardierten Gebieten kaum eine Überlebenschance. Luftschutzkeller wurden zu tödlichen Fallen, weil der Brand allen Sauerstoff verbrauchte. Nur für weniger als zehn Prozent der Bevölkerung gab es feste Bunkerplätze. KZ-Häftlinge und Zwangsarbeiter durften die für die Zivilbevölkerung bestimmten Luftschutzbunker nicht benutzen; vielfach wurden sie gezwungen, während der Angriffe in Baracken oder in den Werken zu bleiben. Etliche Tausend starben bei den Bombardierungen. Viele von ihnen sind auf der Internationalen Kriegsgräberstätte an der Sorbusallee bestattet.

In der Nacht des 27. Juli 1943 wurden die Stadtteile Borgfelde, Hamm, Hammerbrook und Rothenburgsort fast völlig zerstört. Auch Barmbek, Eilbek, Hohenfelde und Wandsbek wurden stark getroffen. Innerhalb von drei Stunden wurde ein Gebiet von mehr als 13 Quadratkilometern, in dem fast 430.000 Einwohner gelebt hatten, zerstört. Nach den Angriffen verdunkelte eine acht Kilometer hohe Rauch- und Staubwolke die Sonne.

Beim dritten Nachtangriff am 29. Juli 1943 gab es keine Möglichkeiten mehr, Brände in der Entstehungsphase zu löschen. 726 Bomber griffen hauptsächlich die Stadtteile Barmbek, Uhlenhorst und Winterhude an. Am Morgen des 30. Juli loderte ein Flammenmeer über der verwüsteten Hansestadt.

In der Nacht des 2. August flog die alliierte Luftwaffe mit 740 Bombern den letzten Angriff der „Operation Gomorrha“. Aufgrund eines schweren Gewitters verliefen die Bombardierungen weitgehend ungezielt und trafen überwiegend bereits zerstörte Gebiete.

Während der „Operation Gomorrha“ wurden ca. 8.500 Tonnen Spreng- und Brandbomben auf Hamburg abgeworfen.



Ausgebrannte Häuser am Nikolaifleet, aufgenommen vom Turm der Nikolaikirche, Juli 1943 (Quelle: Landesbildarchiv Hamburg)

DIE FOLGEN

Fast die Hälfte des Hamburger Wohnungsbestandes wurde zerstört. Etwa 900.000 Hamburgerinnen und Hamburger wurden obdachlos. Sie flohen aus der Stadt oder wurden in den folgenden Tagen evakuiert. 580 Industrie- und Rüstungsbetriebe, 2.632 gewerbliche Betriebe, 379 Kontorhäuser, 24 Krankenhäuser, 277 Schulen und 58 Kirchen wurden zerstört oder schwer beschädigt.

Die Zahl der Todesopfer lässt sich nicht genau bestimmen. Nach aktuellen Berechnungen starben etwa 34.000 Menschen. Nur etwa die Hälfte der Toten konnte identifiziert werden.

Die Zahl der körperlich verletzten Hamburgerinnen und Hamburger wird auf 125.000 geschätzt. Darüber hinaus leiden viele Menschen bis heute unter den psychischen Auswirkungen dieser verheerenden Sommertage und -nächte.

Während der „Operation Gomorrha“ starben etwa 600 alliierte Besatzungsmitglieder der Bomber. Etwa 170 gerieten in deutsche Kriegsgefangenschaft und wurden in das Konzentrationslager Neuengamme eingewiesen.

Diese Tafel soll an die Bombardierungen Hamburgs und das damit verbundene Leid der Zivilbevölkerung sowie jener erinnern, die zu Aufräumarbeiten, zur Entschärfung von Bomben und zum Arbeiten in Hamburg gezwungen wurden.

Die „Operation Gomorrha“ war Teil der alliierten Kriegsanstrengungen, um das nationalsozialistische Deutschland zu besiegen.

Diese Informationstafel wurde von Schülerinnen und Schülern eines Geschichtsgrundkurses des Gymnasiums Corveystraße sowie dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Landesverband Hamburg, erstellt. Bei der Gestaltung unterstützte Dr. Malte Thiesen von der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg sowie die KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Die Hamburger Friedhöfe AöR half bei der technischen Umsetzung.



DIE KRIEGSGRÄBERSTÄTTE

Wegen drohender Epidemien mussten die Opfer schnell begraben werden. Die Bestattung erfolgte deshalb in vier Massengräbern hier auf dem Friedhof Ohlsdorf.

Häftlinge des Konzentrationslagers Neuengamme wurden eingesetzt, um Leichen zu bergen, Trümmer zu räumen, Bombenblindgänger zu entschärfen und die Massengräber auszuheben.

Anfang Oktober 1943 waren die Arbeiten an den Massengräbern, die kreuzförmig mit breiten Armen von über hundert Metern Länge angelegt wurden, abgeschlossen. Spätestens am 7. November 1943 wurde die Anlage offiziell als ein „Ehrenmal für die Hamburger Bombenopfer“ von der NSDAP eingeweiht. 18 Eichenbalken, die bereits im August 1943 von dem Bildhauer Ludwig Kunstmann entworfen wurden, benennen die von den Bombardierungen betroffenen Stadtteile. Nach Ansicht des NS-Regimes sollten die Eichenbalken, gegenüber der Nennung einzelner Toter, den Luftkrieg als anonymes „Volksschicksal“ repräsentieren. Am ersten Jahrestag der Bombardierungen 1944 beschwor die NSDAP an den Massengräbern die „Schicksalsgemeinschaft“ und ihren Willen zum „Endsieg“.

1947 wurde ein Wettbewerb zur Neugestaltung der Anlage von der Stadt Hamburg ausgeschrieben. Am 16.8.1952 wurde das von Gerhard Marcks entworfene, im Mittelpunkt der Kriegsgräberstätte stehende Mahnmal für die Opfer des Bombenkrieges eingeweiht. Das Denkmal verursacht seit seiner Einweihung Diskussionen, da es das Kriegsgeschehen als schicksalhaft darstellt und keinen Bezug zum NS-Regime herstellt.

Am Rande der Anlage stehen Grabsteine, die an einzelne Opfer erinnern und von Angehörigen bereits seit Ende 1943 gesetzt wurden.

ZEITZEUGEN



In der Trümmerstadt, Heitmannstraße in Barmbek, 1947
Im Hintergrund: Eine der „Nissenhütten“, die von den Briten als Behelfsunterkünfte aufgebaut wurden und bis in die späten 50er Jahre genutzt wurden.
(Quelle: Landesbildarchiv Hamburg)

„Unsere Wohnung ist beim zweiten Angriff restlos ausgebrannt. Ich selbst habe von halb 3 nachts bis mittags halb 12 Uhr mit den Hunderten von Menschen vor'm Hammer Park im Funken- und Aschenregen gelegen, und da keine Aussicht bestand, mit einem Lastauto abgeholt zu werden, bin ich dann mit dem geretteten großen Koffer, sowie einem kleinen Koffer, der Aktentasche und einem kleinen Bündel Babywäsche losmarschiert Richtung Gut Glinde (20km). Als ich dort ankam, war ich vollkommen erledigt. Ich muss mal sehen, was aus mir wird. Wenn ich zunächst froh war, dass wir gesund gerettet worden sind, so kommt einem aber jetzt doch langsam das heulende Elend an, wenn man drüber nachdenkt.“

Aus einem Brief von Walter Meyer aus Hamm-Nord an seinen Bruder, 2. August 1943.



Häftlinge des Konzentrationslagers Neuengamme bergen Leichen
Fotografie eines Kriegsberichterstatters, Ort und Datum unbekannt
(Quelle: KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Signatur: 1999-1074)

„Nach der Julibombardierung waren wir bei Leichenbergung und Grabungsarbeiten in Hamburg. Mehr als 1000 Häftlinge waren eingesetzt, und wir haben viele Hamburger geborgen. Gefundenes Geld und andere Wertgegenstände haben die SS-Leute geraubt, die haben uns sogar hartes gefundenes Brot abgenommen und zertreten. Das werde ich nie vergessen. Ich bedaure auch die Menschen, die wir aus den Kellern mehr tot als lebendig gerettet haben und auf die Autos verladen.“

Ignacy Blaszczyk (Zwangsarbeiter), zitiert aus: Ulrich Bauche u.a.: Arbeit und Vernichtung. Das Konzentrationslager Neuengamme 1938 – 1945, 1991.